

Gottesdienst am 17. Juli 2022 um 10.00 Uhr in der Ev.-reformierten Kirche zu Veldhausen (mit 6 Taufen)

In der Predigt hören wir Worte aus Psalm 66. Dort lesen wir, wie der Psalmbeter in Vers 16 sagt:

„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

Amen.

Liebe Gemeinde!

Als Erwachsene können wir an unseren Kindern eine Menge lernen. Denn Kinder stellen zu vielem ihre Fragen. Die klingen manchmal ganz einfach – und haben es doch sehr in sich. Es sind Fragen, die mit Gott und der Welt zu tun haben.

So hat eine Schulklasse aus Hagen gemeinsam mit ihrer Lehrerin ein Buch herausgegeben mit dem Titel „Kinderbrief an den lieben Gott“.

Und in diesem Buch stehen Gebete, die die Kinder an Gott richten. Gebete mit dem, was die Kinder bewegt: an Frohem und auch an Schwerem, was sie ihm Leben erfahren haben. Und zu jedem Gebet haben die Kinder ein Bild gemalt. Da heißt es zum Beispiel in einem Gebet: „Lieber Gott, toll, dass du so viele Farben gemacht hast. Die Welt sieht richtig schön aus. Vielen Dank! Von deiner ...“ - und dann kommt der Name der Schülerin.

Oder da schreibt ein Schüler: „Ich finde es ganz toll, dass es so viele verschiedene Menschen gibt. Ist es eigentlich schwer, sich immer wieder neue Gesichter einfallen zu lassen?“

Und ein Mädchen schreibt einen doch nachdenklich stimmenden Text. In ihrem Gebet an Gott sagt sie:

„Hallo lieber Gott! Für manche Menschen bist du nicht zu sehen, aber für mich. Ich sehe dich mit meinem Herzen. Als ich klein war, hast mir aus mancher Klemme geholfen. Manchmal rede ich mit dir, leise, ganz leise für mich allein, und manchmal stelle ich mir vor, du bist meine Familie.“ -

Kinder im Gebet zu Gott.

Kinder mit ihren Erfahrungen. Kinder, die mit Gott sprechen, wie mit einem guten Freund.

Auch derjenige, der die Worte unseres Predigttextes gesprochen hat, hat Erfahrungen mit Gott gemacht.

Und der, den wir hier hören, ist kein Kind mehr, sondern ein Erwachsener. Wir kennen seinen Namen nicht.

Doch wir hören von diesem Menschen sein Gebet zu Gott, seinen Dank für Gottes wunderbare Führung im Leben.

Dankbar schaut ein Mensch zurück auf das, was Gott ihm persönlich an Gutem geschenkt hat. Aber auch auf das, was Gott seinem Volk Israel Gutes getan hat. Dankbar erinnert sich der Schreiber an Gottes wunderbares Eingreifen, an sein Erretten während der Zeit der Wüstenwanderung:

„Er (Gott) verwandelte das Meer in trockenes Land, sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen.“ (V. 6)

Große Dankbarkeit ist hier herauszuhören. Die Dankbarkeit vor Gott.

Liebe Gemeinde, an diesem Beter können wir etwas lernen: die Sichtweise des Lebens.

Es ist eben die Sichtweise, wie wir Menschen dem Leben begegnen: Ob wir etwas als selbstverständlich nehmen, oder ob in uns die tiefe und weise Erkenntnis ist, dass eben nichts selbstverständlich ist.

Wir leben aktuell in Zeiten, die ja auf ihre Weise deutlich machen, dass das, was wir früher für selbstverständlich hielten, keineswegs selbstverständlich ist. Noch nicht einmal die Energie, die wir für unseren Lebensunterhalt brauchen. Wie wir es im Winter?, so fragen manche jetzt.

All das, was wir für selbstverständlich halten, ist es eben nicht: noch nicht einmal die Elemente, von denen wir leben: Luft und Wasser.

Das spüren wir aktuell auch in diesen trockenen Zeiten, in der wir Dürren in der Welt und auch in Europa erleben. Und auf der anderen Seite gibt es unvorstellbare Überschwemmungen, die Leben und Lebensgrundlagen vernichten.

Der Beter unsere Psalms hat diese tiefe und weise Erkenntnis, dass hinter allen guten Gaben der Geber steht, Gott.

ER ist der Geber aller guten Gaben. ER beschenkt uns nicht nur mit Nahrung, sondern auch mit Menschen, mit Familien, in deren Schutz und Gemeinschaft wir leben dürfen.

ER beschenkt uns mit Kraft, die wir brauchen, um unseren Weg gehen zu können. Er beschenkt uns mit seinem Wort, das uns ermutigen, trösten und den Weg zeigen möchte in unserem Leben.

Der Beter hat die Hilfe und das Begleiten Gottes erkannt und er ist sehr dankbar dafür, so dass er sagen kann:

„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

Doch liebe, Gemeinde, wir sollten nun nicht meinen, dass der Schreiber dieser Worte nur Positives im Leben erfahren hat. Er ist nicht durch das Leben getragen worden. Sondern er hat die Lebenswirklichkeit erfahren, wie auch wir sie heute erfahren, nur eben vor langer, langer Zeit. Und auch seine Lebenswirklichkeit kannte die Herausforderungen des Alltags, die damals sicher noch ganz andere waren als heute.

Auch wir kennen unsere Herausforderungen im Alltag: das, was uns Sorgen macht, das, was uns nachts den Schlaf raubt. Wir kennen unsere Traurigkeiten, Abschiede von Menschen, mit denen wir so viele Jahre verbunden waren. Da sind die Erinnerungen an Menschen, die uns fehlen

Neben dem Frohen kennen wir auch das Traurige und wir wissen, wie viel Kraft uns gerade auch das Traurige in unserem Leben abverlangt.

Das Leben ist kein Zuckerschlecken.

Auch der Beter spricht von Lebensprüfungen. Er schreibt:

„Gott, du hast uns geprüft und geläutert ...; du hast uns in den Turm werfen lassen, du hast auf unsern Rücken eine Last gelegt, du hast Menschen über unser Haupt kommen lassen, wir sind in Feuer und Wasser geraten.

Aber du hast uns herausgeführt. ...“ (VV. 10-12)

Da ist einiges gewesen im Leben von Menschen. Manche bedrohliche Situation hat es da gegeben. Situationen, die Menschen an die Grenze ihrer Kraft, an die Grenze vielleicht auch ihrer Hoffnung gebracht haben.

Doch der Beter und mit ihm auch andere Menschen haben nicht aufgegeben, auch nicht in ihrem Glauben. Sondern sie sind ihm treu geblieben.

Sie haben darauf vertraut: Gott zeigt mir einen Weg, den ich gehen kann.

Und genau so kam es auch:

„... Aber du hast uns herausgeführt. ...“

Gott du hast uns nicht im Stich gelassen. Auf dich ist Verlass. Auch wenn wir dich nicht sehen: Du bist für uns da!

Und wenn wir unser Leben zurückblicken, können auch wir vielleicht doch immer wieder auch Hinweise auf Gottes Hilfe erkennen: auf sein Trösten, darauf, dass er uns Wege gezeigt hat aus dem Dunkel heraus.

Aus dieser Erfahrung heraus kann auch der Beter des Psalms sagen:

„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

Von Gott erzählen. Seine Taten weitersagen. Sein Kommen in seinem Sohn Jesus Christus – dieses Weitersagen und die Erinnerung daran ist Aufgabe der christlichen Gemeinde, und dies ist auch die Aufgabe von Euch Eltern, die Ihr heute Eure Kinder zur Taufe geführt hat. Denn Jesus sagt ja: „Lehret sie halten

alles, was ich euch befohlen habe“, bevor er dann seine große Verheißung an uns weitergibt: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20).

Wie wichtig ist es, dass auch unsere Kinder von den großen Taten Gottes hören. Wie wichtig ist es, dass sie erfahren: Gott ist für mich da. ER hat mich lieb. Ich bin wertvoll vor ihm, egal, was ich kann oder auch nichtkann. Er liebt mich wie ich bin, er nimmt mich an. Und wo ich im Leben versagt habe, darf ich ihn um Vergebung bitten, da schenkt er mir einen Neuanfang.

ER hört mich. So sagt es auch der Psalm ganz am Ende:

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“ (V. 20).

Das Gebet als Atemholen der Seele in unserem oft so beanspruchenden Alltag. So wie der Baum die Erde braucht, aus der er Saft und Nahrung erhält, so braucht die Seele das Gebet, das Gespräch mit Gott.

Wie gut zu wissen für die Kinder und uns ist es, nie bin ich allein. Da hat einer immer für mich Zeit.

„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

„Ich will erzählen, was er an mir getan hat ...“ -Aus diesen Worten spricht Dankbarkeit. Dankbarkeit, die auch uns einlädt, auf unser Leben zu schauen: „Was hat Gott auch an mir schon Großes getan? Wo hat er mir geholfen? Wo hat er mir Kraft geschenkt, einen Weg gezeigt, wo es so dunkel aussah?“ Worte, die unsere Sicht auf das Leben schärfen wollen. Die uns einladen zum Dank vor Gott und damit einladen zu einem Leben in Dankbarkeit, wo wir unseren Dank weitergeben auch an unsere Mitmenschen.

„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

Liebe Gemeinde!

Ich habe mit Zitaten von Kindergebeten begonnen. Ein Zitat möchte ich auch an den Schluss der Predigt stellen. In einem Gebet heißt es:

„Lieber Gott, als du die Erde und Menschen gemacht hast und alle Tiere und das Gras und die Sterne, warst du da nicht müde? – Ich habe noch eine Menge Fragen: Bitte antworte mir!“

Liebe Gemeinde, das Kind in dem Gebetsbuch hat noch eine Menge Fragen. Ja, wie wichtig ist es für uns alle, für Kinder und Erwachsene, mit Gott im Gespräch bleiben, sein Wort mitnehmen in unseren Alltag, aus ihm heraus leben und dann gestärkt werden: immer wieder neu! Das wünsche ich den

Kindern, die wir getauft haben. Das wünsche ich uns allen, so dass auch wir immer wieder neu dankbar sagen können:  
„Kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an mir getan hat.“

Amen.

(Pastor Bernd Roters)